

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Juni 1893.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissburgerstr. 66.

Die heutige Nummer mussten wir inhaltlich etwas beschränken, weil uns die bevorstehende General-Versammlung sehr viel andere Arbeiten auferlegte.

Die Schriftleitung.

Die General-Versammlung des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins

findet am Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Juni in Potsdam im Restaurant Zimmermann, Brandenburger-Strasse statt, wozu Mitglieder des Vereins als Teilnehmer freundlichst eingeladen sind.

Zeiteinteilung.

Sonnabend, den 3. Juni:

Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr 1. Versammlung.
Nachmittags 2 Uhr 2. Versammlung.

Sonntag, den 4. Juni:

Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr 1. Versammlung.
Nachmittags 2 Uhr Schlussversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Eröffnung und Konstituierung der Versammlung.
- 2) Prüfung der Abgeordneten-Wahlen.
- 3) Festsetzung der Abgeordneten- und Teilnehmerliste.
- 4) Beschlussfassung über endgiltige Festsetzung der Tagesordnung.
- 5) Bericht des Geschäftsführers.
- 6) Wahl eines Prüfungsausschusses.
- 7) Bericht der einzelnen Abgeordneten über die Tätigkeit der Zweigvereine, insbesondere über das Verhalten der Gärtner zum Allg. d. Gärtner-Verein.
- 8) Beratung der eingegangenen Anträge.
- 9) Wahl des Vorstandes.

Die Herren von auswärts wollen sich, soweit sie Freitag schon in Potsdam eintreffen, am Abend im Restaurant Zimmermann zusammenfinden. Dortselbst ist auch Wohnung zu haben. Die Potsdamer Kollegen werden für die Unterhaltung am Freitag Abend sorgen. Die offizielle Versammlung findet erst am Sonnabend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Ausstellungsgedanken.

Dass die Veranstaltungen von „allgemeinen“ und sonstigen Gartenbauausstellungen bereits zur Epidemie werden, konnten wir schon im vorigen Jahre berichten. Es ist eigentümlich, dass jeder Gartenbau-Verein, mag er gross oder klein sein, alle Jahre, mindestens aber alle paar Jahre seine Gartenbauausstellung haben muss. Gehört das jetzt zum guten Ton eines Gartenbau-Vereins, oder glaubt man in einer derartigen Thätigkeit eines Gartenbau-Vereins seine Existenz zu rechtfertigen, und in der Veranstaltung von Ausstellungen die weitgehendste Thätigkeit zur Förderung des Gartenbaues zu erblicken, oder liegt hier eine von vielen längst peinlichst empfundene Bedürfnisfrage vor? — Wir glauben nicht falsch zu gehen, wenn wir annehmen, dass viele Gartenbauvereine die Debatten über Ausstellungsangelegenheiten als Mittel zum Zweck ansehen, um die Sitzungen in Etwas interessant zu gestalten, andererseits aber hoffen, durch eine gelungene Ausstellung ein gutes Geschäft zu machen.

Ja, als reines geschäftliches Unternehmen und Geschäft werden die meisten Ausstellungen von den Veranstaltern angesehen.

Liest man freilich den Artikel in der Festzeitung einer Ausstellung worin es heisst: (wir citieren hier einen solchen der Pankower Ausstellungs-Zeitung.)

„Möge die Ausstellung ihren Zweck voll und ganz erfüllen, möge sie den Fachgenossen einen Ueberblick über den heutigen Stand des Gartenbaues gewähren, der zur weiteren Thätigkeit und zu weiterem Vorwärtstreben ein Sporn sein wird, und möge sie der Gärtnerei von Neuem Freunde zuführen, welche deren Entwicklung fördern und zu unterstützen suchen.“

und vergleicht man die nackte Wirklichkeit, dann kann man eine leise Verwunderung nicht zurückhalten. Wie kann man den Fachgenossen einen Ueberblick über den Stand des Gartenbaues eines Ortes gewähren, wenn man Ausstellungspflanzen weit und breit aufkauft und als „eigenes Produkt“ ausstellt? Wie kann man denn über den Grad der Vollkommenheit einer Kulturpflanze urteilen, wenn dieselbe nur von einem Aussteller ausgestellt wird? Wie soll die Ausstellung ein Sporn zu weiterem Vorwärtstreben und zur Bildung sein, wenn

man in grösster Engherzigkeit bei Rosen, Begonien etc. vermeidet, die Sortennamen daran zu schreiben, damit nicht etwa ein Konkurrent die Sorten zu erfahren bekommt? Wie soll namentlich die grosse Masse der jungen Gehilfenschaft Nutzen aus einer Ausstellung ziehen, wenn man ihr bei dem kärglichen Verdienste nicht einmal freien, bezw. zu ermässigten Preisen Eintritt gewährt?*) Eine Forderung, die nur als gerechtfertigt bezeichnet werden kann! Wie soll ein Gehilfe auf einer Ausstellung etwas lernen, wenn die ausgestellten Pflanzen jeglicher Namensbezeichnung entbehren und wie soll der Gartenfreund eine auf der Ausstellung gesehene Pflanze kaufen und fordern, wenn ihm nicht Gelegenheit gegeben ist, den Namen der Pflanze kennen zu lernen? Noch nie haben wir auf einer Ausstellung die Namenbezeichnung so vermisst wie in Pankow. Einige Aussteller ausgenommen, hatte die grosse Zahl der Aussteller den Namen an der ausgestellten Pflanze oder Gruppe anzubringen, vielfach für überflüssig erachtet; oder sollte man annehmen, dass die Aussteller die Pflanzen selbst nicht dem richtigen Namen nach kennen? Man muss es beinahe glauben wenn man sieht, wie z. B. ein herrliches Exemplar von *Dracaena Massangeana* mit *Dr. massanniana* bezeichnet oder *Pellargonium* noch — wohl neuer Orthographie — mit zwei l geschrieben wird.

Zur Vollkommenheit einer Ausstellung gehören nicht bloss ausstellungsfähige, sondern auch bezeichnete und zwar richtig bezeichnete Ausstellungsobjekte.

Wie engherzig und rein geschäftlich die Pankower Ausstellung gehandhabt worden ist, beweist noch der Umstand — wir führen das nur ganz nebensächlich an, weil es uns bis jetzt noch nicht vorgekommen ist — dass man dem Vertreter dieser Zeitung den freien Eintritt ebenfalls verweigerte.

Abgesehen von den teilweise guten Kulturpflanzen, worüber an anderer Stelle über die Pankower Ausstellung berichtet wurde, hat uns auch diese Uebelstände gezeigt, die leider, oft noch in grösserer Weise, überall hervortreten.

Nelken-Kultur

in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Wiewohl es auch in Deutschland eine grosse Anzahl Gärtner giebt, die sich speziell mit der Anzucht der Nelken befassen, so kann sich die deutsche Errungenschaft in der Nelkenkultur doch bei weitem nicht messen mit dem Erfolg, die hier die gärtnerische Thätigkeit in der Nelkenkultur aufzuweisen hat. Die Gärtnerei ist hier nicht so mannichfaltig wie in Europa. Es giebt der klimatischen Verhältnisse wegen nur wenig Pflanzenarten, deren Blumen zu jeder Jahreszeit fast zu jeder Binde-Arbeit Verwendung finden, und gleichfalls gerne vom Publikum zum Vorstecken gekauft werden. Zu diesen gehört gleich der Rose auch in erster Linie die Nelke, die hier denn auch in Unmassen zum Schnitt herangezogen wird. Da das hiesige Kulturverfahren auch dem deutschen Gärtner von Interesse sein dürfte, will ich dasselbe nachstehend kurz erörtern. Nebenbei sei bemerkt, dass das Vorstecken von Blumen hier fast

*) Der Pankower Gartenbau-Verein hatte z. B. ein Gesuch der Märkischen Gärtner-Vereinigung um Gewährung von freiem Eintritt zu seiner Ausstellung mit der eigenartigen Begründung zurückgewiesen: dass der Verbandsgruppe Berlin des Handelsgärtner-Verbandes auch kein freier Eintritt gewährt werde.

noch mehr gebräuchlich ist wie in Deutschland. Die Damen nehmen hierzu Rosen und Nelken, am liebsten mit fusslangem Stiel, von diesen wird oft ein ganzes Dutzend lose zusammengefasst und alle Drahtarbeit wird somit gespart. Im Sommer werden auch Paeonien zu obigem Zweck verwendet, letztere werden den deutschen Geschmack wohl nicht so schnell erobern, hier wird jedoch doppelt so viel bezahlt für eine Paeonie wie für eine Rose. Jedes Land hat eben seine Sitten und Gebräuche, jedes Volk hat halt seinen eigenen Geschmack. Kehren wir jedoch zu unserem Thema zurück und beginnen mit der Vermehrung der Nelken; dieselbe geschieht von November an, bis in's Frühjahr hinein.

In vielen Geschäften werden die Stecklinge nur gerissen, ein wenig eingestutzt und in ein mit Sand oder sandiger Erde gefülltes Beet gesteckt. An manchen Plätzen werden sie auch bis zum ersten Knoten eingeschnitten, was, wie mir scheint, namentlich bei fleischigen Sorten angebracht ist. Das Vermehrungsbeet darf nicht zu warm gehalten werden, wiewohl ein wenig Bodenwärme das Anwachsen der Stecklinge beschleunigt. Wurzeln bilden sie jedoch auch in Häusern, wo nur der Frost fern gehalten wird. Das Vermehrungsbeet für Nelken befindet sich hier meist an der Nordseite des Hauses und durch Leinwandvorhänge werden die Stecklinge in der ersten Zeit vor zu starken Sonnenstrahlen geschützt.

Wie ich schon früher erwähnt, scheint hier auch im Winter die Sonne bedeutend mehr und stärker wie in Deutschland. Nach Bewurzelung werden nun die Nelken in Handkästen oder in kleine Töpfe gepflanzt und in ein kaltes luftiges Haus gebracht, wo sie so lange verbleiben, bis die Witterung es erlaubt, dass dieselben in ein kaltes Mistbeet gebracht werden können; was gewöhnlich im März geschieht, wo sie dann noch mehr abgehärtet werden. Auch das Auskniffen darf nicht unterlassen werden, und wenn die Zeit zum Auspflanzen kommt, was hier gewöhnlich im Mai geschieht, so sind es recht buschige Pflanzen geworden. In grösseren Gärtnereien werden die Nelken einfach aus dem Beet dicht neben einander in grössere mit Erde gefüllte Beete in Gewächshäuser ausgepflanzt, bis die Zeit zum Auspflanzen in's freie Land heran gekommen ist. Was die Erde anbetrifft, so gedeihen die Nelken hier in leichtem wie in schwerem Boden, nur müssen sie in Sandboden während der warmen Sommermonate recht oft begossen werden, was in dem schwarzen Lehmboden, wie man ihn hier meistens antrifft, nicht nötig ist; öfteres Auflockern der Erde darf jedoch nicht unterlassen werden. Hier in freiem Grund werden die Nelken nun nochmals ausgekniffen, manche Sorten, die weisse Silver Spray z. B. wird bis August stetig pinciert, damit die Pflanzen nicht zu früh Knospen bilden. Es ist jedoch gut, wenn die Nelken beim Einräumen ins Haus, was gewöhnlich Anfang Oktober geschieht, schon Knospen entwickelt haben, dann fällt die erste Hauptblütezeit auf Weihnachten und Neujahr und dann bringen die Blumen selten weniger wie 4 Doll. per 100, später kosten sie meistens 2 Dollars.

Die Gewächshäuser sind hier ein wenig anders eingerichtet wie dort, Treppen-Stellagen giebt es hier nicht, da die Pflanzen hier zu sehr austrocknen würden. In jedem Haus giebt es 2 oder 3 von Holz hergestellte Tabletten, die $\frac{3}{4}$ Fuss hoch mit Erde angefüllt werden. In 16—20 oder 25 Fuss breiten Häusern befindet sich meist ein 8—10 Fuss breites Mittelbeet und 2 schmalere Seitenbeete, wie auch 2 Wege. Nach-

dem diese Beete nun im Herbst mit frischer Erde gefüllt sind, (während der grössten Hitze stehen die Nelkenhäuser leer) werden dann die Nelken im Freien ausgenommen und auf vorerwähnte Beete gepflanzt, zwischen den einzelnen Pflanzen immer etwas freien Raum lassend, um Fäulnis zu verhindern. Die Blütenstiele der weissen Sorte werden aufgebunden, und während der Wintermonate wird in mit Nelken bepflanzte Häuser eine Temperatur von 40—50 Gr. Fahrh. gehalten. Auf diese Weise behandelt blühen dann die Nelken (periodenweise reichlicher) den ganzen Winter durch und liefern immer einen guten Ertrag. Sämtliche hier gangbare Sorten sind gute Winterblüher, die unsere deutschen Remontant-Nelken bei weitem an Blütenreichtum übertreffen. Ich denke, es müsste sich für deutsche Gärtner gleichfalls lohnen, mal amerikanische Züchtungen einzuführen und unterlasse nicht, einige gut bewährte Sorten zum Schluss hier zu verzeichnen. Von weissen Sorten sei erwähnt: Silver Spray, Lizzie, M. Gowan und Hinze White. Rote: die prächtige und frühblühende Fide Wawe und die scharlachrote Präsident Garfield. Rosa: Aurora. Ch. Grabig.

Wie man Nachfröste vorherbestimmt?

Die rechtzeitige Kenntnis des Eintrittes eines bevorstehenden Nachfrostes ist von enormer Wichtigkeit. Durch geeignete Massnahmen können dann erhebliche Schäden abgewendet werden; dies gilt in gleicher Weise sowohl für den Landmann, den Baumschulen-, Obstgarten- und Weinbergbesitzer, als auch für den Gärtner und Gartenfreund.

In Anbetracht dessen hat sich auch die Witterungskunde in jüngster Zeit eingehend mit dieser Frage beschäftigt und wir besitzen zur Zeit auch schon ein Mittel, den Eintritt eines Nachfrostes vorherzuerkennen.

Es ist nämlich nachgewiesen, dass der am Nachmittage abgelesene Taupunkt das ungefähre Temperaturminimum der nächsten Nacht ist.

Taupunkt ist diejenige Temperatur, auf die die Luft sich abkühlen müsste, um gesättigt zu sein, d. h. also, bei welcher der in derselben enthaltene unsichtbare Wasserdampf sich derartig verdichtet hat, dass er in sichtbare Form (Regen, Nebel) überzugehen beginnt.

Dieser Taupunkt kann mit Hilfe wissenschaftlicher Instrumente jederzeit bestimmt werden. Ergibt sich dabei am Nachmittage (vielleicht um die Zeit des Sonnenunterganges), dass derselbe unter 0° liegt, so kann man, zumal bei heiterem Himmel, mit ziemlicher Bestimmtheit auf einen Nachfrost schliessen.

Dass diese Methode bislang von seiten des Meteorologen vom Fach, nicht aber von seiten des Laien zur Vorherbestimmung von Nachfrösten in Anwendung gebracht wurde, liegt darin, dass bisher kein Instrument existierte, das in leichter und einfacher, dabei aber ziemlich zuverlässiger Weise die Ablesung des Taupunktes ermöglichte. Man benutzte nämlich bisher ausschliesslich und allein das Daniellsche Hygrometer oder das Augustsche Psychrometer, Beide Instrumente erfordern aber eine sehr subtile Behandlung, sind in der Benutzung ziemlich umständlich und geben für den Laienbeobachter nur selten zuverlässige und richtige Resultate.

Es ist deshalb mit Freude zu begrüssen, dass es der Firma Wilh. Lambrecht in Göttingen gelungen ist, ein Instrument zu konstruieren, das die obigen

Mängel nicht aufweist, im Gegenteil ein leichtes Ablesen des Taupunktes und dabei recht zuverlässige Beobachtungen ermöglicht; es ist dies das sogenannte Polymeter.

Das Instrument besteht aus einem Quecksilberthermometer, dessen Röhre aus Jenaer Hartglas gefertigt ist; links zeigt eine Skala die gewöhnlichen Temperaturgrade nach Celsius, rechts eine zweite die entsprechenden Dunstdruckmaxima in Millimetern. Unter dem Thermometer befindet sich die Skala eines Haarhygrometers mit Zeiger, der die relative Feuchtigkeit in Prozenten und zugleich die Anzahl der Grade angiebt, um die der sogenannte Taupunkt niedriger als der Temperaturgrad steht.

Der Taupunkt ist also sehr leicht zu ermitteln. Ein Beispiel: Nehmen wir an, das Thermometer zeige im Sommer 15°, das Polymeter eine Gradzahl von 10°, so wäre der Taupunkt $(15 - 10) = 5°$. Oder: es zeigt z. B. das erstere 3°, das Polymeter 4°, so wäre der Taupunkt $3 - 4 = -1$. Derselbe liegt unter 0°, und es wäre demnach ein Nachfrost zu befürchten.

Näher hier auf die Sache einzugehen, ist mir nicht möglich. Wer sich darüber genauer informieren will, den verweise ich auf das soeben in A. Hartlebens Verlag in Wien erschienene Buch: H. Timm, „Wie gestaltet sich das Wetter?“ Dasselbe kann aus jeder Buchhandlung, wie auch, wo keine Verbindung mit solcher vorhanden ist, von uns direkt zum Preise von 2 M. (1 fl. 10 kr.) bezogen werden.

Die Verwendung der Erdbeeren im Haushalte.

Die Erdbeeren werden z. Z. leider hauptsächlich nur zum Rohgenuss verbraucht. Da sie sich aber auch in anderer Weise leicht und praktisch verwerten lassen, so soll hier darüber einiges mitgeteilt werden.

1. Erdbeerwein.

Die Früchte werden von den Stielen befreit und zerquetscht (gestampft) und bleiben so 24 Stunden stehen, worauf man sie abpresst. Der Saft kommt, nachdem er genau gemessen und notiert worden, ins bereitstehende, sorgfältig gereinigte Fass. Hierauf übergiesst man die Trester nochmals mit kaltem Wasser, rührt gut durch, lässt stehen bis zum folgenden Tage und presst nochmals ab. Der erzielte Saft wird abermals gemessen und kommt zu der ersten Pressung. Nun wird Zucker und Wasser zugesetzt und die Gärung kann vor sich gehen. Wasser- und Zuckerzusatz werden in folgender Weise reguliert:

Man nimmt auf 1 Liter obigen Saftes, $\frac{3}{4}$ Liter Wasser, 350 bis 400 gr. Hutzucker.

Das Fass darf nicht voll sein. Die Gärung geschieht an warmem Orte (12—16° R.). Anwendung einer Gärröhre ist nötig. Ist der Wein im Herbst ruhig geworden, dann wird das Fass fest verspundet und in den kühlen Keller geschafft.

2. Das Konservieren des Erdbeersaftes.

Die entstieltten Früchte werden reichlich mit Puderzucker bestreut und dann mit etwas Mosel- oder Rheinwein (auf 1 kg Früchte ein Weinglas voll) angefeuchtet. Das Bestreuen mit Zucker kann noch einigemal wiederholt werden. Am nächsten Tage schwimmen die Früchte in einem sirupartigen Saft, und sind zusammengeschrumpft und völlig wert- und geschmacklos. Man giesst den Saft ab, thut ihn in eine Flasche von weissem

Glase und stellt ihn gut verkorkt an einen kühlen Ort. Nach einigen Monaten klärt er sich von oben anfangend. Das Klare kann dann zur Likörbereitung, zu Limonaden, der Bodensatz in anderer Weise benutzt werden.

3. Das Konservieren der ganzen Erdbeeren.

Man nimmt nicht zu grosse, recht festfleischige Beeren. Die Früchte müssen reif aber ja nicht überreif sein und dürfen vorher nicht gewaschen werden. Sie werden entstielt und dann sogleich in die Einmachgläser gelegt. Durch leichtes Schütteln verteilt man sie so, dass recht viele hineingehen. Dann übergiesst man sie mit klarem, geläuterten Zuckersyrup (1 kg Zucker mit reichlich $\frac{1}{2}$ Liter Wasser gekocht) und kocht sie 10 bis 15 Minuten im Wasserbade.

Früchte, die viel Regen während der Reife erhielten, halten sich nicht gut. Ueberhaupt gehen die Erdbeeren leicht in Gärung über. Man thut deshalb gut, dem Zuckersirup eine geringe Menge Salicyl (auf 1 Liter Sirup $\frac{1}{2}$ gr) zuzusetzen.

4. Erdbeermarmelade.

Reife Erdbeeren werden durch ein Sieb gestrichen. Auf 500 gr Mark nimmt man dann 300 gr feinen Puderzucker, rührt beides gut durcheinander, kocht es auf und füllt es in weithalsige Flaschen. Obenauf bringt man dann ein mit Salicylsäure getränktes Filtrierpapier (dasselbe wird in eine starke Lösung von Salicylsäure getaucht); verkorkt die Flaschen gut und verlackt sie.

5. Glasierte (überzuckerte) Erdbeeren.

Man kocht sich aus Hutzucker und wenig Wasser (1 kg Zucker und $\frac{1}{2}$ Liter Wasser) einen flüssigen, klaren Syrup. Derselbe wird heiss, nicht kochend, benutzt. Die Erdbeeren, die sauber und recht fest sein müssen, werden nun hineingetaucht, gut darin umgekehrt und sogleich herausgenommen, um an warmem Orte etwas anzutrocknen, dann bringt man sie nochmals in den Syrup, lässt sie abtropfen und breitet sie auf einem Tische aus, der dick mit weissem, gepulvertem Zucker bestreut ist. In demselben werden sie so lange herumgewälzt, bis sie eine vollständig weisse Bekleidung tragen. Man legt sie nun auf eine Blechplatte und stellt sie in einen Trockenofen, wo sie bei langsamer Wärme trocknen müssen. Im grossen geschieht diese Arbeit in einem Dörrapparat. Sind sie richtig behandelt und gut getrocknet, so kann man sie in Kästchen, Schachteln u. s. w. aufbewahren. Sonst legt man sie in weithalsige Gläser.

Überzuckerte Erdbeeren, die bei uns in den Geschäften käuflich sind, stammen meist aus Frankreich.

Wer sich genauer über die Verwertung dieser und anderer Früchte (Äpfel und Birnen, Kirschen, Pflaumen, Johannis- und Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Preisselbeeren, Holunderbeeren, Hagebutten, Weintranben, Wallnüsse, Haselnüsse, sowie der Gemüse: Spargel, Erbsen, Bohnen, Kohlrarten, Gurken, Kürbisse, Melonen, Tomaten etc.) informieren will, den verweisen wir auf das Buch: „H. Timm, die Obst- und Gemüseverwertung für Haushaltungs- und Handelszwecke.“ Dasselbe ist bei Eugen Ulmer in Stuttgart erschienen und kann aus jeder Buchhandlung, wie auch, wo keine Verbindung mit solcher vorhanden ist, von uns direkt zum Preise von 3 Mark 60 Pfg. eleg. geb. bezogen werden. Auf Seite 146—158 findet man auch eine genaue und praktische Anleitung über die Verwertung der Erdbeeren.

Die Anpflanzung und Behandlung der Bäume an Chausseen und Landwegen.*)

Die Anpflanzung und die Behandlung der Bäume an Chausseen und Landwegen, wie sie sich in den verschiedenen Provinzen, Kreisen und kleineren Stadt- und Landgemeinden unserem Auge zeigen, rollen ein trauriges Bild auf. Was für Bäume findet man da verwendet und in welchem Zustande die Anpflanzung und Pflege!

Mit geringen Ausnahmen sieht man da Stämme von $1\frac{1}{2}$ cm Stärke, Peitschenstielen nicht unähnlich, angepflanzt. Ein paar dünne Zweige an der Spitze bilden die Krone; die Stammhöhe ist eine beliebige, meist nur 1.50 m Höhe; dabei sind die Stämme meist schon nach dem zweiten Jahre mit Moos überzogen. So angepflanzt finden wir Akazien, Rüstern, Ahorn, auch Linden; auch Kastanien und Eschen findet man zuweilen. Es unterscheiden sich übrigens meist einzelne Gegendendurch die Baumarten. Nur da, wo Pappeln und Erlen die Pflanzung ausmachen, findet man zuweilen stärkere angepflanzt, aber nur nicht schön gebildete Bäume. Nicht selten soll es sogar vorkommen, dass zur Pappelpflanzung einfach Pappelstiele in die Erde gesteckt werden, es diesen dann überlassend, ob sie sich zu Bäumen umbilden wollen oder nicht. Ich sah einmal im Warthegebiet einen Landweg mit solchen Stöcken besetzt stehen; als ich dann näher kam, konnte ich mich überzeugen, dass es vorjährig gepflanzte Erlen waren, aber von einer Beschaffenheit, die aller Beschreibung spottet, man konnte sie eher für hohe Stacketpfähle halten, nur nicht für Bäume, und doch sind sie von ihrem Pflanzler bestimmt, demaleinst Bäume zu bilden, ob sie aber dazu kommen werden, muss der Zukunft überlassen bleiben. Ein Chausseearbeiter war dabei beschäftigt, die paar Triebe, welche sie gemacht hatten, noch zu entfernen, weil nach seiner Ansicht sonst die Kronen zu hoch sich bilden würden. Diese Pflanzung stellte wirklich ein Bild des Jammers da. Baumpfähle fehlten den Bäumen ganz; ob diese indes noch nachträglich gesetzt worden sind, kann ich nicht sagen, möchte es aber bezweifeln. Nicht viel besser, als dieses Beispiel zeigt, sieht es anderwärts aus.

Nächst dem schlechten Baumaterial, das angepflanzt wird, kommt die Art der Pflanzung selber dazu, welche eher das Fortwachsen des Baumes hindert, als dass es ihm Gelegenheit zum Gedeihen giebt. Die Baumgruben werden kaum so weit gefertigt, als der Wurzelballen gross ist und letzterer wird da hineingezwängt, ein Baumpfahl wird daran gesetzt und die Arbeit ist vollendet. Vielleicht erhalten sie auch noch etwas Wasser. Bedenkt man nun, dass der Boden an solchen Chausseen meist mit Unkraut, Wurzeln, Queckengras und dergleichen mehr den Boden aussaugenden Pflanzen durchzogen ist, so leuchtet es ein, dass hierin der Baum nicht wachsen kann und es befremdet nicht, wenn derselbe von Moos und Flechten überzogen wird, dagegen sein Wachstum unterbleibt. Da nun auch das Befestigungsmaterial nur aus Weiden besteht, die bald unbrauchbar werden, steht der Baum neben dem Pfahl ohne Halt und Stütze. Der Pfahl wird dann auch wohl gestohlen und Jahr und Tag vergeht, ehe ein neuer an seine Stelle gesetzt wird.

Im Laufe des Sommers wird dann wohl einmal der um den Baum herum mit Rasen und Unkraut

*) Aus dem soeben erschienenen Buche: Stadtbäume, Anleitung zum Pflanzen der Bäume in Städten, Vororten und auf Landstrassen von C. Hampel, städt. Obergärtner, Berlin. Preis 1,50 M.

stark zugewachsene Boden mittelst der Hacke davon befreit, damit ist aber die Arbeit für das laufende Jahr auch meist beendet. Bei etwas grösseren Bäumen wird allerdings noch geraupft, aber erst dann, wenn die Kreisblätter oder anderweitige Publikationsorgane die amtliche Aufforderung dazu geben. Dasselbe wird nicht sorgfältiger als die übrigen Arbeiten ausgeführt.

Dass unter solchen Umständen diese Baumanpflanzungen keinen anderen als dürrigen und traurigen Charakter haben können, ist nicht zu bezweifeln, wohl aber zu beklagen ist es, dass hierin nicht endlich Wandel zum Besseren geschaffen wird.

In den Gegenden, wo Kreisgärtner angestellt sind, ist es ja schon besser geworden und erhalten da wenigstens die Chausseen und Landwege, welche mit Obstbäumen besetzt sind, Pflege und Aufmerksamkeit und damit ein gutes Aussehen. Sonst aber treffen wir da zumeist nur gute Pflanzungen an, wo die Bäume in früheren Zeiten von den ehemaligen Gutsbesitzern gepflanzt und gepflegt wurden, die einen Stolz darin fanden, jeden Besucher durch eine schöne Allee in das Gut zu führen. Bei dem Wechsel aber, der heute auf den Gütern herrscht, wo der Sohn kaum noch weiss, ob er das Gut seines Vaters einmal erhalten wird, ist die Liebe zu diesem Schmuck auch verloren gegangen oder, wo sie noch da ist, drücken die anderen vielen Ausgaben den Besitzer so, dass er von dieser Ausgabe absehen muss. Dass es wohl noch Ausnahmen giebt, ist ja wahr, aber es sind dies auch eben nur Ausnahmen.

So liegen denn diese Alleeanpflanzungen gänzlich in den Händen der zuständigen Behörden, die sie pflanzen und unterhalten lassen. Von diesen werden sie den Bauverwaltungen, meist den Land- oder meist den Kreisbauinspektoren, unterstellt, die sie mit der Unterhaltung des Chausseebaues zugewiesen erhalten. Diese Herren wieder pflegen sie mit ihren Chausseearbeitern. Da nun weder der Bauinspektor noch seine Leute etwas von der Baumpflege verstehen, ist der bekannte Zustand solcher Anpflanzungen nicht zu verwundern. So lange hier nicht Wandel zum Besseren geschieht, d. h. bevor diese Anpflanzungen nicht tüchtigen Fachmännern unterstellt werden, die von der Sache die besten Kenntnisse und Erfahrungen haben, die aber auch neben dem ersten Zweck, welchen diese Anpflanzungen zu erfüllen haben, — nämlich Schatten zu spenden —, den anderen idealen nicht vergessen, dass die Bäume auch einen Beitrag zur allgemeinen Landesverschönerung und damit zur Verschönerung oft weiter Landflächen werden, zu geben haben, so lange nicht solchen Männern diese übertragen werden, werden sich diese traurigen Zustände auch erhalten. Es ist mithin durchaus notwendig, dass solche Anpflanzungen nur von Fachmännern geleitet werden, denn nur ein Fachmann kann der Behörde gegenüber auch wirklich verantwortlich gemacht werden, nie aber ein Baubeamter, der nichts davon versteht; der Fachmann sollte der Behörde dann aber auch allein Autorität sein. Ist solches erst erreicht, werden auch die vielen Kosten, welche jetzt nutzlos für diese Anpflanzungen ausgegeben werden, wirklich zweckentsprechende und Nutzen bringende sein, die Pflanzungen aber werden sich durch Sorgfalt und gute Pflege auszeichnen.

Centralstelle für Obstverwertung.

Das Komitee, welches die Frankfurter Obstmärkte ins Leben gerufen und bereits zu erfreulicher Entwicklung gebracht hat, steht im Begriff, seine Fürsorge

für den Obstmarkt, d. h. für den Obsthandel, durch eine neue Einrichtung zu befhätigen, welche in vollem Masse die Beachtung aller am Obsthandel Beteiligten verdient. Der Frankfurter Obstmarkt, der sich bis dahin auf gewisse kurze Zeiten beschränkte, soll damit gewissermassen ein dauernder werden. Es ist natürlich, dass Obstmärkte nicht zu allen Zeiten, wenn irgend eine Obstsorte reif wird, abgehalten werden können; abgesehen von manchen anderen Gründen spricht schon der Umstand dagegen, dass verschiedene Obstsorten ein längeres Lagern, wie es bei dem nach Mustern erfolgenden Verkauf auf Obstmärkten geschehen müsste, überhaupt nicht gestatten, sondern dass für möglichst raschen Absatz Sorge getragen werden muss. Um nun den An- und Verkauf von Obst auch zu anderen Zeiten, als denen, zu welchen Obstmärkte stattfinden, zu ermöglichen oder zu erleichtern, hat das Frankfurter Komitee beschlossen, neben der Veranstaltung von Obstmärkten die Vermittlung des Obstverkaufs überhaupt zu übernehmen, wenn demselben die dazu nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Das Obstmarkt-Komitee wird also eine Centralstelle bilden, die alle Anmeldungen von Produzenten und alle Anfragen von Konsumenten entgegennimmt und weiter vermittelt. Die Produzenten sollen nicht nötig haben, mit den Angeboten zu warten, bis das Obst reif ist, sondern sie können schon vorher der Centralstelle ungefähre Mitteilungen über den erwarteten Ertrag machen, so dass, wenn das Obst reif ist, sofort mit der Versendung an die von der Centralstelle benachrichtigten Konsumenten vorgegangen werden kann. Jeder Produzent wird also in der Lage sein, das zur Reife kommende Obst immer sofort zu verwerten. Und welche weiteren Vorteile erwachsen ihm, wenn er sich der Vermittlung der Centralstelle bedient. Er hat nicht mehr nötig, sich persönlich um den Verkauf seines Beeren-, Stein- und Kernobstes zu bemühen, sondern er hat nur nötig, der Centralstelle von den erwarteten Erträgen oder von seinen Vorräten Kenntnis zu geben, um von dieser mit den Konsumenten in Verbindung gesetzt zu werden. Denn dass die Konsumenten sich in grosser Zahl der auch für sie sehr vorteilhaften Einrichtung bedienen werden, steht ausser allem Zweifel. Dabei will das Komitee, welches, vorerst wenigstens, auch diese Vermittlung, ebenso wie die Obstmärkte, ohne jede Kosten für Produzenten und Konsumenten besorgen wird, nicht etwa in die Geschäftsgeheimnisse der einzelnen Firmen eindringen, es will durchaus nicht wissen, welche Preise gefordert und welche Preise gezahlt werden, sondern es sind lediglich die Sorten und das Quantum anzugeben und es bleibt den Interessenten überlassen, Vereinbarung wegen des Preises etc. zu treffen. Verlangt wird von dem Komitee nur, dass es von allen Verkäufen und Käufen unterrichtet wird, um danach beurteilen zu können, ob eine Fortsetzung der Sache für die nächsten Jahre sich empfiehlt. Das Komitee wird in Frankfurt ein Bureau errichten, wo jederzeit auch mündlich Auskunft zu erhalten sein wird. Es ist auch beabsichtigt, von Zeit zu Zeit den Tagesblättern Mitteilungen über Angebot und Nachfrage zugehen zu lassen. Es ist zu erwarten, dass die Centralstelle in Anbetracht der grossen Vorteile, welche dieselbe Produzenten sowohl als Konsumenten bietet, gern und viel benutzt werden und dadurch dem Obsthandel in günstigster Weise Vorschub geleistet werden wird.

Dr. Dietrich-Marburg.

Die Rosentreiberei.

Von Reinhold Bothe.

Glücklich hat mich's nie gemacht,
Wenn auf Menschen ich gehofft;
Freude doch hat mir gebracht
Eine schöne Rose oft.

(Fortsetzung.)

Die Anzucht durch Stecklinge ist, wie schon erwähnt, nur bei einigen Sorten zu empfehlen, da die meisten Sorten auf Wurzelhals veredelt, sich besser zur Treiberei eignen. Doch einige Sorten wie Souv. de la Malmaison, Gloire de Dijon, la France u. A. sind gleich wertvoll durch Stecklinge vermehrt. Bengal-(Monats-)rosen werden ausschliesslich durch Stecklinge vermehrt. Die hauptsächlichste Zeit zur Vermehrung durch Stecklinge ist der Monat August, doch kann man die Rosen auch krautartig vermehren. Besonders Monats- und Polyantharosen wachsen krautartig sehr leicht und kann man damit schon im Herbst beginnen. Zu diesem Zweck werden die Pflanzen angetrieben und nachdem die Triebe die genügende Länge erreicht haben, abgeschnitten und in's Vermehrungsbeet in reinen, gewaschenem Sand gesteckt bei einer Bodentemperatur von 20° R. Bei starkem Sonnenschein wird leicht schattiert, sowie auch 2-3 mal täglich gespritzt. Nach ungefähr 14 Tagen werden die Stecklinge bewurzelt sein und man pflanzt sie in möglichst kleine Töpfe. Als Erdmischung sind 2 Teile Kompost, - 1 Teil Lauberde, 1 Teil alter Baulehm und ein Teil Sand zu empfehlen und kann man noch etwas Hornspähne beimeschen. Nach dem Einpflanzen bringt man die Töpfe auf einen warmen Kasten, wo sie bis zum Anwachsen geschlossen gehalten, schattiert und täglich 2 mal gespritzt werden. Fangen die Rosen an durchzuwurzeln, so gebe man etwas Luft und härte sie nach und nach ab, indem man immer mehr Luft giebt und den Schatten vermindert, bis man Anfangs Mai die Fenster ganz entfernt und nur bei Frost zudeckt. Sind keine Nachfröste mehr zu befürchten, so werden sie ins Land ausgepflanzt und erzielt man auf diese Weise bis zum Herbst schöne kräftige Pflanzen. Auch kann man diese Vermehrung auf einem halbwarmen Kasten ausführen, indem man auf die Erde eine 3 ctm. hohe Schicht reinen Sand bringt und die Stecklinge hineinsteckt, oder man steckt sie in Schalen, welche mit Sand gefüllt sind und stellt diese in den Kasten. Bis zur Bewurzelung wird der Kasten geschlossen gehalten und bei Sonnenschein leicht schattiert, jedoch je nach der Witterung öfters leicht gespritzt, so dass die Blätter nie ganz trocken werden. Des Nachts muss der Kasten gut gedeckt werden, damit eine möglichst gleichmässige Temperatur gehalten wird. Auf diese Weise kann man auch Mitte Mai krautartige Stecklinge von Thee- Remontant- und Noisetterosen aus dem freien Lande vermehren, doch ist dieses Verfahren wenig gebräuchlich.

Die Hauptvermehrung fällt, wie schon erwähnt, in die Monate Juli — August und erfordert mehr Aufmerksamkeit. Zu dieser Zeit muss der Kasten jedoch kalt und dürfen die Stecklinge nicht zu weit vom Glase entfernt sein. Man bringt zuerst auf den Mist eine dünne Schicht Mistbeeterde, dann 3 — 4 ctm. sehr reinen, gewaschenen Sand. Ich ziehe deshalb vor, Erde unten hineinzunehmen, damit die Wurzeln gleich Nahrung haben. Die Hauptsache jedoch ist, dass der Steckling gut ausgereift ist und schneide man die Stecklinge nicht zu lang, 2 — 3 Augen. Achselstecklinge d. h. solche, welche man aus dem alten Holz ausbrechen kann, wachsen bekanntlich am besten und

thut man gut, dieselben gesondert zu stecken. Die Blätter lasse man möglichst alle daran, nur bei starker Belaubung ist ein Einkürzen zu empfehlen. Der Schnitt muss mit einem scharfen Messer ausgeführt werden und ziehe ich schräges Zerschneiden vor, um eine möglichst grosse Schnittfläche zu erhalten. Die Stecklinge werden schräg, mit der Schnittfläche nach oben und möglichst dicht gesteckt, so dass von dem Sand nichts zu sehen ist und gut angegossen. Der Kasten wird nun geschlossen gehalten und nicht schattiert, sondern es muss je nach der Witterung öfters gespritzt werden. Bei heissem Sonnenschein ist ein viertelstündliches Spritzen erforderlich, denn die Blätter dürfen nicht trocken, auch darf nicht zu stark gespritzt werden, damit der Sand nicht zu feucht wird. Es muss sich im Kasten eine sehr feuchte Luft entwickeln, so dass einem beim Aufheben der Fenster ein richtiger Nebel entgegenströmt. Zum Spritzen bediene man sich nur an der Sonne abgestandenen Regen- oder Leitungswassers. Ist man jedoch vom Spritzen abgehalten, oder auch in der Mittagsstunde, so lege man etwas Schatten. Um eine gleichmässige Temperatur zu halten ist es erforderlich, den Kasten des Nachts zu decken. In spätestens 3—4 Wochen werden auf diese Weise sämtliche Stecklinge bewurzelt sein und wird man selten Verluste zu verzeichnen haben, wenn die Behandlung genau ausgeführt wird. Es ist selbstverständlich dass diese Methode nur bei Massenvermehrung zweckmässig anzuwenden ist, da durch das Spritzen sehr viel Zeit in Anspruch genommen wird. Wer also nur geringe Mengen vermehrt, wird besser thun, die Stecklinge zu schattieren, doch muss dann das Spritzen vorsichtig gehandhabt werden, da sonst die Stecklinge sehr leicht schwarz werden. Es genügt dann täglich, je nach der Witterung, ein 1 — 3 maliges Spritzen.

Monatsrosen kann man auch mit Vorteil in freien Lande vermehren. Hat man keinen sandigen Boden, so richtet man das Land danach ein, indem man reichlich Sand zusetzt. Die Beete müssen frei und ganz sonnig liegen. Auch hier werden die Stecklinge mit vollem Laub gesteckt. Das Spritzen muss je nach der Witterung geschehen, indem bei heissem Wetter alle halbe Stunden gespritzt wird. Centifolien und Moosrosen wachsen nie durch Stecklinge.

Nachdem die Stecklinge gut bewurzelt sind, werden sie vorsichtig in kleine Töpfe gepflanzt, denn die Wurzeln brechen sehr leicht. Bis zum Anwachsen werden sie geschlossen und schattig gehalten, sowie auch täglich mehrere Male gespritzt. Sodann werden sie durch Lüften, weniger Schatten und weniger Spritzen mehr und mehr abgehärtet, bis man die Fenster ganz entfernt. Man achte darauf, dass die Töpfe gut durchgewurzelt und das Holz gut durchgereift ist, da sie sich dann besser überwintern.

Zum überwintern eignen sich am besten Mistbeetkästen, welche ausgefahren und dann mit einer Schicht altem Lehm ausgefüllt, worin die Töpfe eingefüttert werden. Vor Eintritt des Winters werden sämtliche schlechten Blätter entfernt und dann die Rosen gründlich geschwefelt, wodurch man sie vor Fäulnis schützt. Bei Frost müssen die Fenster jedoch noch mit Bretter gedeckt werden. Bei milder Witterung muss immer reichlich gelüftet werden. Ende April werden diese Rosen auf gut zubereitetes Land ausgepflanzt und ist die weitere Behandlung wie schon angeführt ist.

Die Vermehrung durch Absenker wird besonders bei einmal blühenden Rosen (Centifolien) angewandt. Obwohl sich auf diese Art vermehrte Rosen zur Trei-

berei nicht eignen, indem man sich dazu auf Wurzelhals veredelter bedient, so will ich der Ausführlichkeit halber dieses Verfahren in Kürze schildern. Zu diesem Zweck pflanzt man Standrosen an, damit man jedes Jahr vermehren kann. Es wird auf jedes Beet nur eine Reihe gepflanzt, sowie jedes Jahr nur auf einer Seite das Absenken vorgenommen. Die geeignetste Zeit hierfür ist Anfang bis Mitte August und bringt man vorher auf diese Seite, wo man absenkt, halbverrotteten Dung, welcher untergegraben wird. Zum Absenken werden nur starke und ausgereifte Triebe benutzt und führt man dann an der Stelle, wo der Zweig in die Erde kommt, unterhalb eines Auges einen 2 — 3 cm. langen Schnitt aus, welcher jedoch noch durch das Auge, weil sich da am leichtesten Wurzeln bilden, und nicht tiefer als bis zur Mitte des Zweiges geführt wird. Nun macht man eine kleine Vertiefung und hakt den Zweig an der Stelle, wo der Schitt ausgeführt ist, fest, was am besten mit Weiden geschieht, doch so, dass der Trieb nicht bricht, sondern die Spitze in einem schwachen Bogen, nach oben steht. Jetzt wird die Erde wieder angefüllt und müssen die Beete bei Trockenheit feucht gehalten werden. Nach 3 — 4 Wochen werden sich Wurzeln gebildet haben, doch lässt man diese Triebe noch bis zum nächsten Herbst stehen, wo man dann schon verkaufsfähige Pflanzen hat. Vor Eintritt des Winters werden die Triebe zurückgeschnitten, und die Beete mit strohigem Mist oder Moos bedeckt, welches im Frühjahr abgeharkt wird, die Beete gelockert und im Laufe des Sommers reingehalten werden. Die nicht abgesenkten Triebe werden im Herbst ebenfalls zurückgeschnitten, um kräftiges Holz für das nächste Jahr zu gewinnen.

Nachdem ich nun die verschiedenen Vermehrungs- und Anzuchtmethoden geschildert habe, komme ich jetzt zur Topfkultur. Denn diejenigen Rosen, welche man in Töpfen treiben will, müssen erst ein Jahr in denselben kultiviert sein, um sie früh und sicher treiben zu können. Manche Sorten lassen sich erst nach zweijähriger Topfkultur treiben. (Fortsetzung folgt.)

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass Bewerbern, welche der Kasse schon früher angehört haben, kein Mitgliedsbuch zu verabfolgen ist, sondern wird solches gegen Einsendung von M. 0,35 von der Hauptkasse gesandt. In jedem einzelnen Falle wird der Verw.-Stelle dann Mitteilung gemacht. Zugereisten Mitgliedern darf Unterstützung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und des Abmeldescheines gezahlt werden, auch dürfen Beiträge von solchen Mitgliedern nur gegen Einreichung des Abmeldescheines entgegengenommen werden.

Kranken, erwerbsunfähigen Mitgliedern ist die Unterstützung allwöchentlich zu zahlen und wollen die verehrl. Vorstände besonders auf regelmässige Einlieferung der Atteste achten.

Auf ein Attest darf stets nur der Betrag für eine Woche gezahlt und quittiert werden und ist unregelmässiges Einliefern der Atteste nach § 15 Abs. 12 zu bestrafen.

Jedem kranken Mitgliede ist bei der Krankmeldung

das Mitgliedsbuch abzutörfdern und haben sich die Vorstände zu überzeugen, ob schon grössere Unterstützungsbeträge an das betr. Mitglied in anderen Verwaltungsstellen gezahlt wurden. In zweifelhaften Fällen oder bei Mitgliedern, welche die Unterstützungsquittung aus dem Mitgliedsbuch zwecks Täuschung entfernt haben, wolle man sich gefl. sofort an die Hauptkasse wenden, welche Auskunft über bereits gezahlte Unterstützung erteilt.

Nach erfolgter Genesung ist die von der Verwaltungsstelle gezahlte Summe unter Angabe der Art der Krankheit im Mitgliedsbuch zu vermerken und dem Mitglied event. auf Wunsch die Dauer der Krankheit bezw. Erwerbsunfähigkeit zu bescheinigen.

Auf jeden Fall ist im Mitgliedsbuch die Art und Dauer einer Krankheit zu vermerken, auch wenn die Rechnungen vom Arzt und der Apotheke von erwerbsfähigen Kranken noch nicht vorliegen.

Ferner bitten um Aufgabe der Adresse des Gärtners Wilhelm Ketelhut, geboren 2. Februar 1873 zu Cremerbrieg, falls solche in den Verw.-Stellen bekannt.

Der Hauptvorstand.

Sterbe- und Unterstützungskasse für Frauen und Kinder.

No. 538.

(In Liquidation.)

Verwaltungsstellen, welche noch im Besitz von Material (Beitrittserklärungen, Karten, Statuten etc.) sind, werden hierdurch gebeten, solches baldmöglichst an die Hauptkasse abzuführen. Auf Antrag des Mitgliedes W. zu M.-Gladbach, welches der Kasse nur drei Monat angehörte, haben unterm 10. d. M. manifestiert, worauf wir die Interessenten dieser Kasse ganz besonders aufmerksam machen. Gleichzeitig ersuchen nochmals um Aufgabe etwaiger Forderungen der Kasse bis zum 15. Juni cr.

Der Vorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Kalender - Abrechnung.

Diejenigen Herren, welche die Abrechnungen für erhaltene Kalender bisher nicht einsandten, werden ersucht, dies umgehend zu thun, da andernfalls der Betrag durch Postauftrag unter Zuschlag von 50 Pfg. Porto erhoben wird.

Paul Abraham.

Erklärung.

In No. 1 d. J. habe ich einem Artikel das Stellenvermittlungsverfahren des Bureau „Veritas“, Inhaber Max Härtel-Charlottenburg „modernen Stellenvermittlungsschwindel“ und „mehr als Halsabschneiderei“ bezeichnet. Ich nehme diese beiden Ausdrücke, weil sie beleidigend sind, hiermit zurück.

Berlin den 27. Mai 1893.

Paul Abraham.

ROSEN-SPEZIAL-KULTUREN Hohenkreuz b. Esslingen a. N.

Reiche Wahl aus allen
Klassen an
Neuheiten
von

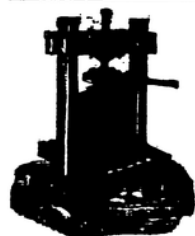
ROSEN

**Hochstämmen,
Halbstämmen u.
Niederem.**

TREIB-ROSEN

1890, 1891 und 1892 stets vorrätig in
kl. Töpfen in den besten Sorten. Kräftige
Pflanzen aus dem freien Lande u. in Töpfen.

Katalog kostenfrei auf Verlangen.



Zur Beerenwein-

Bereitung empfehlen wir
Pressen v. Rm. 27 an,
und senden eine lehrreiche
Fachbrochure auf Wunsch
gratis und franko. —
Spezialfabrik für Pressen
und Obstverwertungsapparate.

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N.,
Chausseestrasse 2 E. und Frankfurt a. M.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasser-
fällen, Wintergärten, Gartenhäusern.
Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.
C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

Gartenschläuche,

Kosmos und Hochdruckschläuche, gepr.
auf 25 Atmosphären liefert preiswert

C. Behnisch jr.
Berlin, Diederhofenerstr. 8.
Preislisten gratis und franco.

Ein Postkoll

Raffiabast zu **6 M.**
Cocofaserstricke zu **3,50 M.**
liefert franko bei vorheriger Einsendung
des Betrages

Simon Frank, Halberstadt.

Garten-Kies

in allen Farben und Körnungen halte stets
auf Lager. Anfuhr billigst. Proben auf
Wunsch gratis und franco.

Schreiber & Leppelt Nfg.,
Städ-Ufer 1, Ecke Perlebergerstr.
T.-A. III. No. 8991.

Neu! Aechte Knittlinger Konzert-
Mundharmonika (gesetzlich ge-
schützt) mit feinsten, unzerbrechl.
Patent-Stimmen, 96 Töne. 4 Messing-
platten, 4 Nickeldecken, wunderbar schön und
leicht spielend, vers. frko. für 2,80 Mk. (auch
Briefm.) Erste Hannov. Harmonika-
Fabrik **O. C. F. Miether, Hannover.**
Preisliste auch über Baudonions, Konzertinas
und Harmonikas, gratis.

Heizkessel und Rohre

sowie
vollständige Wasser-Heiz-Anlagen
liefern unter Garantie als Specialität
L. Haberich & Co., Berlin N.,
Demminerstrasse 8.
Feinste Referenzen. Illustr. Preisliste gratis.

Gute dauernde Stellung findet ein Gehilfe,
welcher in **Binderei** und **Topfkultur** etwas
Vorzügliches leisten kann. Nur solche
wollen sich melden, welche sich durch Zeugnis-
abschriften darüber ausweisen können.

Wriezzen, Wilhelmstr. 2.
August Hülse.

De Terras

internationales Gartenbau-Adressbuch
(siehe Büchertisch)
in Lexikon-Format geb. 10 Mk.
Paul Abraham, Berlin,
Weissenburgerstr. 66.

Unser reichhaltiger illustrierter Katalog
(Nr. 66) über die schönsten **Blumen-
zwiebeln, Knollen** etc. etc., enthaltend
viele wertvolle Neuheiten, ist erschienen und
wird auf gefl. Verlangen gratis und franko
übersandt.

Dammann & Co.
San Giovanni a Teduccio. Provinz Neapel.

Licht Klettergurke.

in der so vielfach besprochenen
Dritter Jahresbericht nebst Kultur-
anweisungen und Preisofferte, mit Illu-
strationen versehen zum Selbstkostenpreise
von 45 $\frac{1}{2}$ franco

G. R. Gaertner, Halle a. S.,
Herrenstr. 14.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischen Construk-
tionen, werden zu soliden Preisen,
gut und gediegen, in brauchbaren
Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Phöbus

ertragreichste, widerstandsfähigste u. wohl-
schmeckendste **Speisekartoffeln** für nassen,
schweren Boden. In No. 7 dieser Ztg. eingehend
beschrieben. Offerire 1 kg 75 Pf., $2\frac{1}{2}$ kg. 1,50 M.,
5 kg. 2,50 M. **Aug. W. de Vries, Iserlohn.**

Natur-Nistkästen



(prämiert mit I. Preisen)
aus Baumstämmen ange-
fertigt für Staare, Meisen,
Spechte, Rothschwän-
chen, Fliegenschnepper
u. s. w. empfiehlt

F. Milcher,
BERLIN,
Skalitzer-Strasse 22.

Preisverzeichnisse werden franco zugesandt.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner,
Herrschaften und Gehilfen unentgeltlich.
Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Be-
streitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Weissen-
burger-Strasse 66.

Cüstrin: bei Herrn Handelsgrt. A. Heese,
Crefeld: bei Herrn Jacob Schröder,
Handelsgärtner, Ostwall 138.

Cleve: bei Herrn Heinr. Jansen, Linde I.,
Handelsgärtner.

Danzig: bei Herrn P. Baumert, Handels-
gärtner, Gr. Wollweberstrasse 13.

Düsseldorf: bei Herrn Math. Schmitz,
Handelsgärtner, Thiergartenstrasse 7.

Frankfurt a. Main: Bei Andrear,
Samenhdlg., im Rebstock, Kruggasse 5.
Verbands-Versammlung alle Samstage, abends
9 Uhr in der Walhalla, gr. Kornmarkt.

Hannover: bei Herrn Handelsgärtner
Beyer, Linden.

Magdeburg: bei Herrn Handelsgärtner
Otto Heyneck.

M.-Gladbach und Rheydt: Herr
Joseph Heinen, M.-Gladbach, Rheydt-
strasse 269.

Mülheim a. Rh.: bei Herrn Privatgrt.
C. Wunderlich, Dünnwalderstr. 35/37.

Neuss: bei Herru Aug. Klaphake, Handels-
gärtner.

Pankow bei Berlin: bei Herrn Handels-
gärtner Puttlitz, Breitestr. 22.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn
Otto Hansen. Lager sämtlicher gärt-
nerischer Gebrauchsartikel
und bei Herrn Handelsgärtner W. Thoëns,
Zimmerstr. 6.

Remscheid: bei Herrn Gust. Spranger,
Handelsgärtner.

Stettin: bei Herrn Albert Wiese, Samen-
handlung, Frauenstr.

Steglitz: bei Herrn Paulo, Handelsgtr.

Uerdingen (Rhein): bei Herrn Peter
Fettweis, Handelsgärtner.

Wiesbaden: bei Herrn Jean Bien, Emser
Strasse.

Gärtner finden stets Stellung durch
ein Inserat im „Landwirt-
schaftlichen Anzeiger für Ost- und West-
preussen, Posen und Pommern.“ Briefe sind
zu richten an **W. E. Harich's** Verlags-
druckerei in Mohrunge Ostpr.

Inhalt.

Zur Generalversammlung. — Ausstellungs-
gedanken. — Nelkenkultur in Nordamerika.
— Wie man Nachfröste vorher bestimmt. —
Die Verwendung der Erdbeeren im Haushalte.
— Die Anpflanzung der Bäume an Chausseen
etc. — Centralstelle für Obstverwertung. —
Die Rosentreiberei